

**HEINRICHS VON NEUSTADT
APOLLONIUS VON TYRLAND UND SEINE
QUELLEN; EIN
BEITRAG ZUR MITTELHOCHDEUTSCHEN
UND BYZANTINISCHEN
LITERATURGESCHICHTE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773107

Heinrichs von Neustadt Apollonius von Tyrland und seine Quellen; ein Beitrag zur
mittelhochdeutschen und byzantinischen Literaturgeschichte by A. Bockhoff & S. Singer

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

A. BOCKHOFF & S. SINGER

**HEINRICHS VON NEUSTADT
APOLLONIUS VON TYRLAND UND SEINE
QUELLEN; EIN
BEITRAG ZUR MITTELHOCHDEUTSCHEN
UND BYZANTINISCHEN
LITERATURGESCHICHTE**

SPRACHE UND DICHTUNG

FORSCHUNGEN

ZUR

LINGUISTIK UND LITERATURWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. HARRY MAYNC

ORD. PROFESSOR AN DER
UNIVERSITÄT BERN.

UND

DR. S. SINGER

ORD. PROFESSOR AN DER
UNIVERSITÄT BERN.

HEFT 6



TÜBINGEN

VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)

1911

VORWORT.

Das erste Kapitel der nachfolgenden Abhandlung stammt fast ganz von Herrn Bockhoff; doch übernimmt der Unterzeichnete für die Polemik gegen Herrn Klebs die volle Verantwortung. Zu dem zweiten Kapitel hat Herr Bockhoff wertvolle Beiträge geliefert. Das wichtigste Resultat desselben ist wohl, daß ein verlorener byzantinischer Roman des 13. Jahrhunderts mit ziemlicher Sicherheit rekonstruiert werden kann.

S. Singer.

I. Das Verhältnis zur lateinischen „*Historia Apollonii regis Tyri*“.

Strobl in der Einleitung zu seinen Auszügen aus den Werken des H. v. Neustadt¹⁾ und Klebs in seinem Buche „Die Erzählung des Apollonius aus Tyrus“ (Berlin 1899) gelangten bei ihrem Forschen nach der Quelle des Apollonius von Tyrland unter Benutzung unzureichenden Materials zu entgegengesetzten, aber gleichmäßig unrichtigen Resultaten. Während Strobl das ganze mhd. Epos handschriftlich zur Verfügung stand, fehlte es ihm an einer geeigneten Ausgabe der „*Historia*“: er mußte sich mit der ganz ungenügenden ersten Auflage der Riese'schen Ausgabe behelfen; dagegen hatte Klebs sich in seinem Buche das „*Historia*“-Material gründlich erarbeitet, jedoch fehlte ihm eine entsprechende Ausgabe des mhd. Epos: er mußte sich mit den ungenügenden Auszügen Strobls abfinden. Daß er trotzdem zu bindenden Schlüssen zu kommen meinte, läßt sich nur aus der geringeren Achtsamkeit erklären, mit dem der ganze zweite, der mittelalterlichen Literatur gewidmete Teil seines Buches gearbeitet ist²⁾. Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf die erste vollständige Ausgabe, die als siebenter Band der von der Preussischen Akademie herausgegebenen „*Deutschen Texte des Mittelalters*“ Berlin 1906 erschienen ist.

In der lateinischen „*Historia Apollonii*“ residiert in Antiochia der König Antiochus. Seine Gemahlin hat ihm eine wunderschöne

¹⁾ Heinrich von Neustadt: Apollonius; Von Gotes Zukunft, im Auszuge mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar hrg. v. J. Strobl. Wien 1875.

²⁾ S. Beiblatt zur *Anglia* 1900, S. 233 ff.

Tochter hinterlassen, die, herangewachsen, zur weithin berühmten und vielbegehrten Jungfrau wird. Unheimlicher Liebesdrang zu ihr befällt den König, und nach vergeblichem Bemühen seiner Herr zu werden, vergewaltigt er das eigne Kind, Selbstmordgedanken werden dem auf's tiefste erschütterten Mädchen von der in ihr schreckliches Geheimnis eingeweihten Amme ausgedet. Um ungestört mit der Tochter in ruchloser Ehe leben zu können, legt Antiochus jedem Freier das gleiche, die königliche Freveltat verhüllt enthüllende Rätsel vor. Löst er es, so erhält er die Königstochter zur Frau, wo nicht, so verfällt dem Könige sein Kopf, der am Tore aufgesteckt, andere Bewerber abschrecken soll. Der junge, reiche und kluge Fürst Apollonius segelt von Tyrus nach Antiochia, um sich das schöne Königskind zu erraten. Die bekannte Bedingung wird von ihm erfüllt; aber statt der Frau bekommt er 30 Tage Bedenkzeit für eine bessere Lösung des Rätsels. Und nach der Abreise schickt Antiochus seinen *dispensator* Thaliarchus hinter ihm her mit dem Auftrag zur Beseitigung des Jünglings durch Meuchelmord. Thaliarchus findet die Stadt Tyrus in Trauer um den verloren geglaubten Fürsten und kehrt unverrichteter Sache nach Antiochia zurück. Daraufhin spricht Antiochus die Acht über Apollonius aus. Dieser war vor Thaliarch nach Tyrus gekommen, hatte sich in seiner Bibliothek von der Richtigkeit seiner Rätsellösung überzeugt, war noch in der Nacht unter Mitnahme von Geld und vielem Getreide zu Schiff aus der Stadt entflohen und nach Tarsus gelangt. Am Gestade begegnet ihm der Tyrer Hellenicus, der dem Fürsten den Machtspruch des Königs mitteilt. Bald darauf trifft Apollonius den Stranguillios, seinen Gastfreund, einen tarsischen Bürger, erzählt dem sein Unglück und spricht ihn um Schutz an. Der könne nicht gewährt werden, denn die Stadt leide an Hungersnot. Apollonius rettet die Bürger, indem er ihnen 100.000 Scheffel Korn überläßt; dafür versprechen sie ihm Schutz gegen Antiochus und errichten ihm aus Dankbarkeit eine Bildsäule.

Nach kurzem Aufenthalt in Tarsus segelt Apollonius auf Drängen Stranguillios und dessen Frau Dionysias nach der cyrenäischen Pentapolis, um sich dort zu verbergen. Ein Sturm zertrümmert ihm das Schiff, alle verderben, nur er allein wird lebend an die Küste der Pentapolitaner getrieben, wo ein mitleidiger Fischer ihm die erste Hilfe leistet und ihm den Weg nach der Stadt zeigt. Bei gymnastischem Spiel ist Apollonius für den König Archistrates dort ein ebenbürtiger Partner, bedient diesen geschickt im Bade, wird dafür zum Mahle eingeladen und mit einem Prachtgewande beschenkt. Seine Traurigkeit beim fröhlichen Mahl lenkt der Königstochter Archistratis Aufmerksamkeit auf ihn, den unbekannten Gast, der ihr zögernd seine Schicksale erzählt, und dem sie dann reiche Gaben bringt. Zur Erheiterung spielt die Jungfrau auf der Lyra und singt dazu. Alle Gäste außer Apollonius loben das Spiel und

dieser zeigt dann der Tischgesellschaft, was spielen heißt. Reichliches Lob wird ihm dafür zu Teil und noch mehr: die Jungfrau verliebt sich in den Schiffbrüchigen, *ut vidit juvenem omnium artium studiorumque esse comdatum*, sorgt dafür, daß er im Palaste bleibt, ihr Lehrer wird, und liegt schließlich liebeskrank darnieder. Danach bewerben sich drei junge, reiche Pentapolitaner (deren einer, *Ardalio*, mit Namen genannt wird) um das Königskind; Archistrates versucht sie abzuweisen mit der Bemerkung, seine Tochter sei aus Liebe zu den Studien krank geworden, gestattet ihnen dann aber doch schriftlich bei ihr anzufragen. Apollonius überbringt die Briefe. Die Jungfrau macht ihm eine Liebeserklärung und schiekt ihn, als er diese nicht verstehen will, mit einem Briefe zum Vater zurück, worin sie sich für „den Schiffbrüchigen“ erklärt. Dies ist Apollonius selbst, der beim Lesen des Briefes durch Erröten seine Liebe kund gibt. Die drei Bewerber werden abgewiesen, und der König gibt voller Zufriedenheit seine Zustimmung zur Heirat. Sechs Monate danach bringt ein Schiff aus Tyrus die Nachricht vom Tode des Antiochos sowie die Mitteilung, daß Apollonius zum Beherrscher von Antiochia ausgerufen ist. Ohne Verzug macht sich das junge Königspaar auf die Reise dorthin. Unterwegs kommt die junge Frau (im siebenten Monate der Schwangerschaft) nieder; nach der Geburt eines Mädchens wird sie von einem Starrkrampf befallen und als tot beklagt. Die Scheintote legt man in eine festverschlossene Truhe und übergibt sie dem Meer, das sie ans Ufer von Ephesus spült. Hier wird der Kasten von einem Arzte *Chaeremon* gefunden. Alles wird zur Bestattung vorbereitet. Schon liegt die totgeglaubte auf dem Scheiterhaufen, als ein Schüler des Arztes hinzukommt, welcher noch Leben in der Frau wahrnimmt. In kurzer Zeit hat er die Kranke dem Leben zurückgewonnen. Der Arzt nimmt die Königin an Kindesstatt an und läßt sie auf ihre Bitten hin Priesterin der *Diana* werden.

Inzwischen ist Apollonius nach Tarsus gefahren. Der Familie seines Gastfreunds *Stranguillio* übergibt er sein Kind zur Erziehung und läßt diesem die treue Amme *Lycoris* zurück. Er selbst verzichtet auf die Königswürde, und gelobt nicht eher Nägel, Haar und Bartschneiden zu lassen, nicht eher zurückzukehren, als bis *Tarsia* (den Namen soll sein Töchterchen haben) erwachsen sei. Und dann fährt Apollonius nach *Aegypten*.

Vom sechsten Jahre an wird *Tarsia* in den freien Künsten unterrichtet zugleich mit *Philomusia*, der Tochter der *Dionysias*. Sie zeichnet sich durch reiche Begabung aus und wächst zur schönen Jungfrau heran. Als sie vierzehn Jahre alt ist, befällt schlimmes Siechtum ihre Amme, und diese teilt dem Kinde seine hohe Abkunft sowie die Namen der Eltern mit. *Dionysias* kann den Anblick der aufblühenden *Tarsia* gegenüber der eigenen, häßlichen Tochter nicht ertragen und, verlockt durch das reiche Gewand und die Kleinodien des Königskindes, läßt sie durch ihren Pächter *Theophilus* auf das Mädchen einen Mordanfall machen, als sie bei dem am

Meeresufer stehenden Grabmal ihrer Amme Totenopfer bringt. Piraten retten Tarsia, indem sie sie rauben, sie führen sie nach Mytilene und verkaufen sie an einen Lupanarbesitzer, einen Eunuchen, Namens Leoninus. Sie wird in einer Kammer untergebracht, die vorher eine Dirne Briseis innegehabt hat. Die Jungfrau weiß nicht, in was für ein Haus sie gekommen ist, und wie schwer man ihre Reinheit bedroht. Als sie dies erfährt, bittet sie den Bordellwirt um Schonung. All ihr Flehen ist umsonst; ihr Leib wird für ein halbes Goldpfund ausgeschrieben. Als erster naht ihr Athenagoras, der Fürst der Stadt. Sie wirft sich ihm zu Füßen, und es gelingt ihr ihn zu rühren, nachdem er ihr Schicksal erfahren hat. Viel Geld läßt er der Jungfrau zurück. Und das tun auch alle andern, die kommen. So kann das Königskind die Habsucht des Kupplers befriedigen. Als der aber erfährt, daß sie noch Jungfrau ist, befiehlt er dem Dirnenwärter Amiantus, sie zu vergewaltigen. Tarsia weiß auch diesen umzustimmen. Er gestattet ihr durch öffentliches Lyraspiel Geld zu verdienen. Und so bewahrt sie ihre Reinheit.

Nachdem das 14te Jahr verflossen ist, kommt Apollonius nach Tarsus zurück, um sein Kind abzuholen. Mit Jammern und Klagen empfängt ihn die Familie des Gastfreunds; ihm sagt eine trübe Ahnung den Grund der Trauer. Dionysias teilt ihm den plötzlichen Tod Tarsias mit und weist ihn nach dem Grabmal, das die Bürger ihr errichtet hatten. Denn diese hatte sie mit der gleichen falschen Angabe betrogen, wie anscheinend auch ihren eigenen Mann, der erst jetzt von ihr in das schreckliche Geheimnis eingeweiht wird. Diesen Verlust will Apollonius nicht überleben. Von allem zieht er sich zurück, kein Licht will er mehr sehen, kein Land mehr, im untersten Schiffsraum erwartet er den Tod. Seine Mannschaft will nach Tyrus fahren. Unterwegs jedoch verschlägt ein Sturm das Schiff nach Mytilene. Dort werden die Neptunaliën gefeiert, und Apollonius gestattet den Seelenten, sich an der allgemeinen Freude zu beteiligen, während er selbst mit seinem Elend allein bleiben will. Athenagoras, der am Hafen spazieren geht, bemerkt das reiche prächtige Schiff, wird von der Mannschaft zum Festmahl eingeladen, erkundigt sich nach dem Eigentümer und macht den Versuch Apollonius von seinem Vorhaben abzubringen, jedoch vergebens. Er verliert aber die Hoffnung nicht, und läßt Tarsia herbeirufen, damit sie durch Lieder den Unglücklichen aufheitere. Apollonius hört die Jungfrau an, jedoch gelingt es ihr nicht ihn dem Schmerze zu entreißen. Reich beschenkt muß Tarsia ohne den König den Schiffsraum verlassen. Da schickt Athenagoras sie zum zweiten Mal hinunter. Sie unterhält den Trauernden mit Rätsehn. Schließlich versucht sie, ihn zu umfassen und mit Gewalt heranzuziehen; er aber stößt sie zurück, sie fällt, verletzt sich und beklagt dann in beweglichen Worten ihr und der Eltern Geschick. Daraufhin erkennen Vater und Tochter einander. Mit mächtiger Stimme ruft Apollonius die Mannschaft herbei und zeigt allen